

# Trauerarbeit in der Schule

von Christine Krüger

**»Der Vater von Sabine M. aus der 8a ist verstorben.« Wenn ein solcher Hinweis auf einem relativ kleinen weißen Blatt bei uns im Lehrerzimmer am schwarzen Brett hängt, gilt es nach der ersten eigenen Betroffenheit wichtige Schritte einzuleiten. Diesem Zettel ist zu meist ein Anruf bei der Direktion bzw. der Klassenleitung vorausgegangen, um die Schule über den Todesfall zu informieren. Vor einigen Jahren hat unser Schulseelsorgeteam als kleinen »Leitfaden« die Broschüre »Der Trauer Raum geben« für das Kollegium entwickelt.**

Wie bei dem Artikel von Harmjan Dam auf den nächsten Seiten, werden hier Vorschläge für mögliche Schritte bei einem Trauerfall bzw. in Krisen- oder Katastrophensituationen gemacht.

Zunächst gilt die Abmachung unter uns Schulseelsorgern, wenn die betroffene Schülerin evangelisch ist, kümmere ich mich um das weitere Vorgehen, ansonsten ist der katholische Partner gefragt. In einem ersten Gespräch mit der Klassenleitung erfahre ich vielleicht ein paar Einzelheiten über die Vorgeschichte: War es ein plötzlicher Tod oder ging dem Tod eine längere Krankheit voraus? Ist die Schülerin in die Schule gekommen bzw. wann wird sie wiederkommen? In dem Gespräch

mit der Klassenleitung überlege ich die nächsten Handlungen. Ist es der Klassenleitung möglich, die Nachricht der Klasse persönlich mitzuteilen oder soll ich das für den Kollegen/die Kollegin übernehmen bzw. ihn/sie begleiten. Vielleicht ist schon bekannt, wann die Beerdigung sein wird und wir klären miteinander, wer die Schülerinnen dorthin begleitet.

Behutsam wird die Nachricht in die Klasse gebracht, um die Mitschülerinnen über den Tod des Elternteils zu informieren. Wichtig ist es, den Schülerinnen und Schülern Zeit zu lassen, um mit der Nachricht fertig zu werden. Manche Todesnachricht erfordert einen flexiblen Umgang mit dem weiteren

---

MANCHE  
TODESNACHRICHT  
ERFORDERT EINEN  
FLEXIBLEN UMGANG  
MIT DEM WEITEREN  
VERLAUF DES  
SCHULTAGS.  
NICHT JEDE  
LEISTUNGSABFRAGE,  
DIE FÜR DIESEN TAG  
GEPLANT WAR,  
MUSS STATTFINDEN.  
ANDERERSEITS KANN  
DAS UNTERRICHTS-  
GESCHEHEN FÜR  
DIE BETROFFENE ODER  
DEN BETROFFENEN  
ABER AUCH FÜR  
DAS UMFELD EINE  
KURZFRISTIGE HILFE  
SEIN.

---

Verlauf des Schultags. Nicht jede Leistungsabfrage, die für diesen Tag geplant war, muss stattfinden. Andererseits kann das Unterrichtsgeschehen für die Betroffene, aber auch für das Umfeld eine kurzfristige Hilfe sein.

Morgens in der ersten Stunde kann ich die Familie des Verstorbenen auch in das Morgenbet mit einbeziehen. Manchmal kann es wichtig sein, bei der Familie anzurufen. Immer schreibe ich eine Karte nach Hause.

In den ersten Tagen und Wochen nach der Beerdigung versuchen die meisten Schülerinnen, mit dem normalen Schulprogramm fortzufahren. Sicher ist das eine gute Möglichkeit durch vertraute Alltagsrhythmen Halt und Sicherheit zu erfahren.



Bei Tod und Sterben nicht wegschauen ...

epd-Bild

Durch Gespräche weiß ich, dass manche Schülerinnen sich oft unverstanden fühlen. Die Schulkameradinnen fühlen sich unsicher, wie sie mit der Trauernden umgehen sollen. Die Schülerin wirkt äußerlich völlig normal, aber wie schwer sie es mit ihrer Trauer und mit der Trauerarbeit hat, können die anderen meist nur erahnen. Zwar möchte die Schülerin einerseits wie jede andere behandelt werden, aber andererseits bedeutet dies oft auch eine individuelle Überforderung. Denn die Mitschüler/-innen gehen nach einigen Wochen »zur Tagesordnung über«.

Manche Trauernde weiß gar nicht, was mit ihr »passiert«: Oft treten erst nach Wochen, manchmal Monaten, Konzentrations- und Lernstörungen oder gesundheitliche Probleme auf, die in Verbindung mit der Trauer gesehen werden können.

Wenn die Schülerin mein Gesprächsangebot angenommen hat, stehe ich ihr zur Seite, um ihr Mut zu machen, diese Zeiten der Trauer mit den unterschiedlichen »Störungen« oder »Schwächen« anzunehmen. Ich erkläre, dass der Prozess des Trauerns sehr unterschiedlich verlaufen kann. Manchmal informiere ich in Absprache mit der Betroffenen den Kreis der unterrichtenden Lehrer, um Verständnis für die momentane Schwäche zu erreichen bzw. manchen Kollegen noch einmal an das Schicksal zu erinnern bzw. neu zu informieren.

Nicht selten läuft auch alles völlig anders sozusagen »ohne Plan und Zuständigkeit«. Vor Jahren habe ich einer Schülerin, deren Vater in den Ferien verstorben war, »nur« meine Anteilnahme auf dem Schulhof ausgesprochen und ihr angeboten, dass sie jederzeit zu mir kommen könne. Schon am Ende des Schultags stand sie vor dem Lehrerzimmer, um sich mit mir zu verabreden. Daraus entwickelte sich eine langjährige Begleitung, die durch wichtige zusätzliche therapeutische Vermittlungen ergänzt wurde. Wichtig ist es, Schülerinnen, deren Lebenssituation mir bekannt ist »im Blick zu behalten«, d. h. hellhörig bei Konferenzen zu sein und auch nach langer Zeit, wenn man sich begegnet, Interesse zu zeigen, ohne sich aufzudrängen.

## Trauerarbeit im November

Im Laufe eines Schuljahres hat eine Schulgemeinschaft viele Verluste, Todesfälle von Angehörigen, Freunden, Bekannten, ja durchaus auch von Tieren zu beklagen. Nicht immer sind diese so öffentlich wie der Tod eines Elternteils, aber sie belasten die Schülerinnen in hohem Maße. Um alle, um die wir trauern, zu bedenken, bieten wir einmal im Jahr im November eine Trauerzeit als Pausengebet an. Hier können die Schüler/-innen in einer kleinen von der Schulseelsorge gestalteten Erinnerungszeit ihrer Verstorbenen gedenken. Dieses Ritual wird mit einer

Kerze und einem Tuch vor dem Altar gestaltet, auf das die Betroffenen ihre Zettel mit dem Namen der/ des Verstorbenen ablegen können. Etwas Musik und wenige Worte begleiten diese Trauerzeit.

Für uns ist es sehr schön und wichtig, dass wir eine Kapelle im Schulgelände haben. Dieser Ort hilft uns, in Krisenzeiten oder Katastrophen z. B. »11. September«, »Erfurt« oder »Tsunami« zu reagieren.

Kurzfristig können wir ein Gebet oder einen Moment des Innehaltens anbieten. Ein Fürbittbuch liegt immer aus, auch ein Kerzenrondell bietet jederzeit die Möglichkeit, Kerzen anzuzünden. Manchmal – wie in der Schreckenszeit um den 11. September 2001 – ist es nötig, allen zu ermöglichen, ein Licht für die Opfer anzuzünden. Auch eine Stellwand, auf der Fürbitten, Gedanken und Gebete hinterlassen werden können, hilft, mit dem Schrecken und vielleicht auch der eigenen Angst und Unsicherheit besser fertig werden zu können.

## Als plötzlich ein Kollege starb

Besonders betroffen hat uns vor einigen Jahren der plötzliche Tod eines Kollegen. Nach unserem Schock im Kollegium haben wir gemeinsam einen »Notfallplan« für die nächsten Stunden und Tage erstellt. Eine völlig neue Situation, die uns als Kolleginnen und Kollegen viel Einfühlungsvermögen und Fingerspitzengefühl aberlangte. Hier war das Kollegium sehr dankbar für die Unterstützung von Seiten der Schulseelsorge. Die Schüler/-innen, die

von dem Kollegen in diesem Schuljahr unterrichtet wurden, mussten besonders betreut werden. Hier wurde in erster Linie auf die Bedürfnisse der Schülerinnen eingegangen: zusätzliche Möglichkeiten zum Gespräch, ein gemeinsamer Besuch der Kapelle, Kerzen aufstellen, Karten schreiben ... Normaler Unterricht war meist nicht möglich. Am ersten Tag wurden in fast allen Klassen Gespräche geführt, um die Schülerinnen in ihrem Entsetzen aufzufangen.

*»Je schöner und voller die Erinnerungen, desto schwerer die Trennung.*

*Aber die Dankbarkeit verwandelt die Qual der Erinnerung in eine stille Freude.*

*Man trägt das vergangene Schöne nicht wie einen Stachel, sondern wie ein kostbares Geschenk in sich.«*

DIETRICH BONHOEFFER

Im Lehrerzimmer stand sehr bald an dem Platz des Kollegen für viele Monate eine Rose und sein Bild.

Nur wenige Tage nach dem Tod haben wir die Familie des Kollegen zu einem Trauergebet mit der Schulgemeinschaft in die Kapelle eingeladen. Ein schlichtes schwarzes Tuch, eine Kerze, eine Rose und das Bild des Kollegen vor dem Altar bildeten den äußerlichen Rahmen.

Da nicht alle Schüler/-innen bei der Beerdigung dabei sein konnten, haben wir in der Kapelle ein Trauerbuch ausgelegt, in das Schülerinnen und Kollegen ihre Trauer und Gedanken aber auch ihre Wünsche für die Familie niederschreiben konnten. Dieses Buch hat die Familie nach einiger Zeit mit großer Dankbarkeit entgegengenommen. An der Beerdigung und Trauerfeier nahm das gesamte Kollegium und einige Schüler/-innen aus der Oberstufe teil. Die große Schulgemeinschaft hatte wenige Wochen später in einem Schulgottesdienst Gelegenheit zum Abschiednehmen. Einige Jahre haben wir am Todestag in einem Pausengebet des verstorbenen Kollegen gedacht. Seit diesem Schuljahr schließen wir auch ihn in unser Gedenken im November mit ein.

*Christine Krüger ist Lehrerin für Religion und Sport und Schulseelsorgerin an der katholischen Maria Ward-Schule in Mainz.*